



Attraktive Wohnlage als wichtigste Ressource

Die 4300 Einwohner zählende Nidwaldner Gemeinde Ennetbürgen hat typisch schweizerische Qualitäten: solide Grundlage, pragmatische Führung und bescheidener Auftritt. Vor 70 Jahren hat der Bau des Flugplatzes Buochs die Entwicklung entscheidend bestimmt, heute setzt die Gemeinde auf die attraktive Wohnlage.

Auf den ersten Blick macht das Dorf Ennetbürgen einen etwas verschlafenen Eindruck. Ins Auge sticht die Teilung in einen traditionellen Dorfteil in der Ebene und einen modernen Teil am steilen Hang des Bürgenstocks. Hier dominieren Mehrfamilienhäuser mit grossen Balkonen. Ein eigentliches Zentrum fehlt. Und den im Internet erwähnten See sieht man auf der Durchfahrt nicht. «Ennetbürgen ist eine moderne und aufstrebende Nidwaldner Gemeinde, die in den letzten Jahren eine grosse Zuwanderung und eine rege Bautätigkeit erlebt hat», beschreibt Gemeindepräsident Albert Blum «sein» Ennetbürgen.

Rasches und rentables Wachstum

In der Tat, die Gemeinde blickt auf eine rasante Entwicklung zurück: Im Jahr 1950 gab es knapp 1500 Einwohner, im Jahr 2000 wurde die 4000er-Grenze erreicht, und heute sind es bereits 4300. Gemeinderat Heinz Metz gibt zu, dass dieses Wachstum nicht immer einfach zu handhaben war. Man müsse aufpassen, dass es «nicht auf eine Seite kippe». Ennetbürgen ist vom ländlichen Dorf mit Familien und Kindern immer mehr zu einer Gemeinde mit eher älteren Zuwanderern ohne Kinder geworden. Die Schülerzahl ist denn auch leicht rückläufig. Aus finanzieller Sicht, so der für die

Finanzen zuständige Christoph Nick, sei die Entwicklung positiv; zugewandert seien gute Steuerzahler, die kaum Infrastrukturkosten verursachten.

Ab 1939 zogen wegen des Flugplatzes viele neue Bewohner nach Ennetbürgen. Aufgrund dieses Zuzugs sei die Bevölkerung immer sehr offen für Neues, umschreibt Pia Zbinden den Charakter der Ennetbürger. Trotzdem gibt es in der Gemeinde eine gewisse «Dorf-Berg-Problematik». Die Zugezogenen nähmen eher etwas weniger am Dorfleben teil, aber man dürfe dies nicht dramatisieren, sagt Bauchef Christof Tofaute. «Die Mischung ist nach wie vor gut, wenn auch am Hang eher die wohlha-

benderen und zugezogenen Einwohner leben, im Dorf eher die alteingesessenen Familien mit Kindern.»

Die Schulgemeinde ist vollständig autonom

In Ennetbürgen gibt es neben der politischen Gemeinde eine Schulgemeinde, eine Kirchengemeinde und eine Genossenkorporation. Die politische Gemeinde wird von einem siebenköpfigen Gemeinderat geführt (siehe Kasten), die Schulgemeinde von einem Schulrat mit fünf Mitgliedern. Die Schulgemeinde ist eine vollständig eigenständige Körperschaft mit dem Schulrat als Exekutive. Er trägt die Verantwortung für die Schule und setzt die strategischen Ziele. Der Schulrat entscheidet autonom, die Schulgemeinde finanziert sich über eigene Steuern. Das Rechnungswesen der Schule führt die politische Gemeinde im Auftrag.

Im Kanton Nidwalden ist gemäss Blum die Zusammenlegung von politischer Gemeinde und Schulgemeinde durchaus ein Thema. In der Nachbargemeinde Buochs, die als erste Gemeinde im Kanton eine Zusammenlegung anstrebte, lehnte das Volk den Vorschlag ab, in Ennetmoos sagte das Volk knapp Ja. Gemäss Blum ist in Ennetbürgen eine Zusammenlegung derzeit kein Thema; das heutige System funktioniere, und die

Grosser Bahnhof für die «Schweizer Gemeinde»: Bei der Vorstellung der Gemeinde nahmen neben Gemeindepräsident Albert Blum auch die Gemeinderäte Heinz Metz (Wirtschaft), Willi Achermann (Gesundheit und Umweltschutz), Pia Zbinden (Soziales), Christof Tofaute (Bauwesen) sowie Christoph Nick (Finanzen) teil. Blum, der privat als Verhör-amtschreiber beim Kanton tätig ist, wurde 1998 als Vertreter der CVP in den Gemeinderat gewählt, seit 2004 ist er Gemeindepräsident.

Zusammenarbeit sei gut. Er ist aber überzeugt, dass die Zusammenlegung früher oder später kommen wird.

In Ennetbürgen gibt es auch eine Bürgergemeinde, die Genossenkorporation. Sie ist ein wichtiger Landbesitzer, der grosse Flächen im Baurecht zur Verfügung stellt, so auch für die Schulanlage und für die Industrie. Mit Willi Achermann als aktiver Genossenrat und Ernst Huser sitzen derzeit zwei Genossen im Gemeinderat.

Der Bürgenstock wartet auf Investoren. Dem Auswärtigen wird nicht auf den ersten Blick klar, dass die Hotels auf dem Bürgenstock zu einem grossen Teil auf dem Gebiet der Gemeinde Ennetbürgen stehen. Der Berg selbst liegt auf Stansstadter und Ennetbürger Boden. Dazu, ein kommunales Unikum, gehört eine steile, zum See abfallende Parzelle Wald der Stadt Luzern! Hier steht der Freilift, über den man vom bekannten Felsenweg aus auf die Hammettschwand – dem höchsten Punkt von Ennetbürgen – gelangt. Zu Fuss ab Stansstad oder vom Schiff aus ist der Bürgenstock auch ab Kehrsiten mit der Standseilbahn erreichbar, die direkt zu den Hotels führt. Erschlossen wird die traditionsreiche Hotelanlage auf dem Bürgenstock von Stansstad. Von Ennetbürgen aus führt eine Strasse auf die Honegg, von wo aus man zu Fuss die Bürgenstockhotels erreicht.

Der Bürgenstock mit seinen Hotels ist für Ennetbürgen und für die ganze Region ein wichtiges Naherholungsgebiet. Schon vor 100 Jahren stiegen Berühmte und Reiche in den Luxushotels ab. Heute blickt man etwas wehmütig auf diese Zeiten zurück. «Es gab immer wieder Leute mit Ideen, aber das Geld fehlte», fasst Metz die Situation in den letzten Jahren zusammen. Jetzt gibt es – auch hier – interessierte Investoren aus dem nahen Osten, die offenbar bereit sind, 200 bis 300 Mio. Fr. zu investieren. Und es besteht Hoffnung, dass das

Gute Zusammenarbeit mit dem Kanton

Im nur elf Gemeinden und 43 000 Einwohner zählenden Kanton Nidwalden sind die Wege kurz. Der Kanton sei überschaubar, man kenne sich und die Zusammenarbeit sei gut, betont der Gemeinderat. In verschiedenen Bereichen arbeiten die Gemeinden mit dem Kanton zusammen; der Kanton führt eine Geoinformationsplattform, das Sozialamt und das Zivilstandsamt werden kantonal geführt. Der Kanton springe überall dort ein, wo die Gemeinden zu klein seien, um eigene Fachpersonen anzustellen. Eine Zentralisierung, so Blum, sei aber nicht im Gang. Nicht einverstanden war der Gemeinderat mit dem neuen Baugesetz des Kantons: Die Gemeinde hat ein Referendum gegen das kantonale Baugesetz unterstützt. Das Volk lehnte das Gesetz, das unter anderem das Bauen am Hang eingeschränkt hätte, ab.

Naherholungsgebiet durch ein zeitgemässes Hotel- und Restaurationsangebot, verbunden mit einem Gesundheitsangebot, aufgewertet wird.

Die Gemeinde, so Tofaute, sei interessiert an einer guten Lösung, die sie zusammen mit dem Kanton und der Gemeinde Stansstad bezüglich Raumplanung und Baubewilligung unterstütze. Da die Anlage in einer sensiblen Zone liege und Teil des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung sei, so Metz, sei nicht alles möglich. «Die Gemeinde ist an einem attraktiven Projekt interessiert, da sonst in einigen Jahren eine Ruine und ein Geisterdorf entsteht.» Auf der andern Seite, so Blum, habe der Gemeinderat auch klar zum Ausdruck gebracht, dass auf dem Bürgenstock nicht

ein Satelliten-Appartement-Dorf entstehen dürfe.

Eine Investorengruppe hat letztes Jahr ein neues Projekt vorgelegt und eine Umzonung beantragt. Beides wurde aber im September kurz vor der Gemeindeversammlung zurückgezogen, weil der Investor mit dem Wechsel der Planer eine Projektänderung anstrebt. «Nun beginnt die Planung praktisch von vorne», stellt Tofaute ernüchtert fest. Der Investor sieht nun ein Projekt auf dem bestehenden Zonenplan vor. Bis Ende Jahr soll ein Gestaltungsplan vorliegen.

Wechselvolle Geschichte des Flugplatzes

Die Melioration der Allmend zwischen Stans und Vierwaldstättersee in den 1920er-Jahren und der Bau des Militärflugplatzes im Jahr 1939 waren wichtige Meilensteine in der Geschichte Ennetbürgens. «Der Flugplatz hat Wohlstand und Reichtum in den Kanton Nidwalden gebracht», betont Blum. Der Flugplatz gehört der Eidgenossenschaft; die Armee hat sich aber 2002 zurückgezogen, und die Anlage ist heute für die Luftwaffe eine sogenannte Sleeping Base. Sie wird heute vor allem von den Pilatus Werken, die mit ihren 1400 Angestellten einer der wichtigsten Arbeitgeber im Kanton ist, genutzt.

Bis vor sechs Jahren galt der Flugplatz als «zivil mitgenutzter Militärflugplatz». Nachdem sich die Armee zurückgezogen hat, gibt es Bestrebungen für eine Öffnung für die zivile Nutzung. Die betroffenen Gemeinden haben sich aber klar gegen die Schaffung eines Regionalflugplatzes ausgesprochen. Einen

Fotos unten von links: Ennetbürgen mit dem Bürgenstock im Hintergrund, die um 1340 gebaute St. Jost-Kapelle, zivile Nutzung des ehemaligen Militärflugplatzes Buochs. (Bilder: Gemeinde Ennetbürgen/Christian Perret)





solchen sieht auch der kantonale Richtplan nicht vor. Das heisst, die Zahl der Flugbewegungen pro Jahr soll von heute 14 000 höchstens auf 20 000 steigen. Der Gemeinderat hofft, dass sich weitere Betriebe aus dem Umfeld der Aviatik ansiedeln, er lehnt aber einen Linienbetrieb oder Charterverkehr mit grösserem Publikumsverkehr ab. Die Bevölkerung geniesst heute die durch den Wegfall der Militärflüge entstandene Ruhe. Die Gemeinderäte betonen aber, man habe nie unter dem Fluglärm gelitten, da die Einwohner mit dem Flugplatz und Flugbetrieb aufgewachsen und verbunden gewesen seien. Gegen die vorgesehene zusätzliche, zivile Nutzung hat sich aber Opposition formiert. Der grosse Teil der Bevölkerung, so Achermann, stehe nach wie vor hinter «ihrem» Flugplatz.

Zugang zum Seeufer verbessern

Der nicht direkte Zugang zum See und das fehlende Dorfzentrum, verbunden mit der Abwanderung von Geschäften, seien die Schwächen der Gemeinde, stellt Gemeindepräsident Blum fest. Die Gemeinde hat dazu vor einigen Jahren eine Studie machen lassen, aber keine Lösung gefunden. Die Zentrumsgestaltung sei eine mittelfristige Pendezenz, sagt Blum.

Der Seezugang ist eine leidige Geschichte... Beim Bau des Flugplatzes und der Kavernen wurde am See Riedland aufgeschüttet und die Parzellen wurden verkauft, so dass die Öffentlichkeit heute nur beschränkt Zugang zum Ufer hat. Eine Ortsplanrevision im Jahr 1996 sah einen Seeuferweg vor. Dieser konnte aber wegen Einsprachen der Grundbesitzer nicht realisiert werden. Auch ein Projekt für einen kleinen Bootshafen existierte, wurde aber aufgrund der Opposition des Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzes wieder aufgegeben. Die Gemeinde plant jetzt einen Steg über dem Wasser, um so den Anliegen der Grundbesitzer und der Öffentlichkeit gerecht zu werden. Das Projekt wurde im Sommer 2007 von der Gemeindeversammlung angenommen. Gegen den Beschluss wurde aber Beschwerde eingereicht, und der Fall

Skulpturenausstellung

Die grosse, touristische Attraktion der Gemeinde Ennetbürgen ist die vor drei Jahren erstellte und rund 50 Objekte umfassende Ausstellung von Skulpturen. Die permanente und öffentlich zugängliche Ausstellung mit Objekten von in- und ausländischen Künstlern befindet sich auf der vom Hochwasser im August 2005 betroffenen und nun sanierten Allmend. Die Ausstellung wird von der Stiftung Skulpturschweiz organisiert und betreut. Der Skulpturenpark belastet das Budget der Gemeinde nicht, sie ist lediglich für den Unterhalt der Standorte der Kunstwerke verantwortlich. Die Skulpturen bleiben im Besitz der Künstler, die sich verpflichten, beim Verkauf einer ausgestellten Skulptur, diese zu ersetzen.

Information: www.skulpturschweiz.ch

liegt seit bald einem Jahr beim Regierungsrat.

Günstige Steuern – teurer Boden

Finanziell hat Ennetbürgen kaum Probleme. Die Rechnung 2007 der politischen Gemeinde schloss bei einem Ertrag von 6,3 Mio. Fr. mit einem Überschuss von 173 000 Fr. ab. Die laufende Rechnung der Schulgemeinde wies im Jahr 2007 einen Ertrag von 7,5 Mio. Fr. und einen Ertragsüberschuss von 861 000 Fr. aus.

«Finanzminister» Nick bestätigt den gesamtschweizerisch tiefen Steuerfuss, gibt aber zu bedenken, man sei diesbezüglich noch weit entfernt von Auser-schwyzer oder Zuger Gemeinden. Der tiefe Steuerfuss ist eine indirekte Folge der attraktiven Wohnlagen am Hang, die einen gehobenen Wohnungsbau für vermögende Personen ermöglichen. Dank dem ständig wachsenden Steuerertrag konnte der Steuerfuss in den letzten 20 Jahren laufend gesenkt werden. Die Kehrseite dieser Entwicklung sind massiv gestiegene Landpreise, die es den «gewöhnlichen» Bürgern verun-

Fotos von links: Dorf mit der Pfarrkirche St. Anton und dem danebenliegenden Gemeindehaus, permanente Skulpturenausstellung als touristische Attraktion, attraktive Wohnlagen am Südhang des Bürgenstocks.

möglichen, Boden zu kaufen. Die Pro-Kopf-Verschuldung von Schul- und politischer Gemeinde betrug 2006 1200 Fr. und lag damit rund 500 Fr. unter dem Mittel der Nidwaldner Gemeinden. Der Finanzkraftfaktor betrug 2006 ziemlich genau 1000 Fr.

Ideale Grösse erreicht oder nicht?

Der Gemeinderat ist überzeugt, dass Ennetbürgen mit rund 4300 Einwohnern eine gesunde Grösse erreicht hat, die es erlaubt, selbstständig zu bleiben. Die Exekutive hat eine durchaus pragmatische Haltung, was die künftige Entwicklung der Gemeinde anbelangt. Bezüglich Infrastruktur verfügt die Gemeinde über eine Kapazität von 5400 Einwohnern. Rund 70 Prozent des verfügbaren Baulandes sind verbaut. Einer räumlichen Ausdehnung setzt der kantonale Richtplan Grenzen. «Ob Ennetbürgen in Zukunft über die heutigen Grenzen hinaus wächst, werden die Nachfolger und die zukünftigen Steuerzahler entscheiden», sagt Bauchef Tofaute. Im heutigen Gemeinderat will sich niemand festlegen, ob die infrastrukturell möglichsten 5400 Einwohner ein Ziel sind. Am Hang könnte theoretisch noch weiter gebaut werden. Nick spricht in diesem Zusammenhang von einer strategischen Reserve, über die allerdings der Kanton entscheidet. Der heutige Gemeinderat befürwortet ein weiteres Wachstum, solange ein solches wirtschaftlich sinnvoll ist. «Über die zukünftige Grösse entscheidet nicht der Gemeinderat, sondern der Kanton, die Stimmbürger und schliesslich die Wirtschaftslage», stellt Tofaute fest. Gemeindepräsident Blum ist allerdings überzeugt, dass in zehn Jahren in Ennetbürgen noch nicht 5400 Einwohner leben.

Steff Schneider